

Architekt und Propagandist Zu den Vortragsreisen Hannes Meyers nach Westeuropa 1931–1936

Klaus-Jürgen Winkler

Mit einem maßgeschneiderten Cordanzug – er sollte die Zugehörigkeit zum Proletariat ausdrücken – fuhr Hannes Meyer im Herbst 1930 in die Sowjetunion, um sich dem sozialistischen Aufbau zur Verfügung zu stellen. Mit dem „Gepäck“ der Erfahrungen als gereifter „leninistischer Architekt“ kehrte er 1936 nach Westeuropa zurück. In diese Zeitspanne fallen drei Vortragsreisen durch westeuropäische Länder: Im Herbst 1931, um die Jahreswende 1932/33 und Anfang 1936.

In der Fachliteratur ist darüber nur wenig mehr als nackter Fakt berichtet worden¹; Inhalt, Umfang und Wirkung dieser Vorträge sind kaum oder nur punktuell überliefert². Bei einer Zusammenschau der Aktivitäten Meyers nach bisher unerschlossenen Quellen, erscheint ein interessantes Bild, das in verschiedener Hinsicht für uns heute bedeutsam ist: als Porträt Meyers im Klassenkampf seiner Zeit, als Kontur des werdenden Sozialismus in der Sowjetunion und als Gestalt sozialistischer Architekturtheorie und -praxis in jener frühen Phase unserer Epoche. Es ist ein Bild, das uns Hochachtung abfordert.

Der unvermittelte Hinauswurf Hannes Meyers als Direktor des Bauhauses Dessau im August 1930, der eine politische Entscheidung der Dessauer Stadtverwaltung gegen seine marxistischen Ambitionen und seine politische Haltung war, führte ihn zum Entschluß, als Spezialist in die Sowjetunion zu gehen. Dieses einschneidende persönliche Erlebnis gab den Ausschlag für eine entschiedene Hinwendung zu den progressivsten Kräften der Arbeiterbewegung, den Kommunisten, ohne daß er damals schon in ihre Reihen trat. Die Teilnahme am sozialistischen Aufbau überzeugte ihn vollends. In einem Brief aus Moskau Ende November 1931 schrieb er an den Basler Vorwärts:

„Wenn man hier lebt, begreift man den Westen nur noch schwer. Ab und zu verirrt sich ein bürgerliches oder SPD-Blatt auf meinen Tisch, und sie wirken wie Witzblätter. Ich verstehe nicht, daß ich nicht schon seit 1917 hier lebe und daß ich als ein Nachzügler der Bewegung in die Reihen trete. Wir verstehen nicht mehr, wie man jahrzehntelang versuchen konnte, innerhalb des kapitalistischen Systems Inseln für den Sozialismus anzustreben, wo wir jetzt auf einem sozialistischen Festland Aufenthalt für Dauer genommen haben. Wer je diese Zusammenarbeit des sozialistischen Aufbaus im Fünfjahrplan erlebt hat, dem wird das Schwindelhafte des bürgerlichen Daseins... eine Groteske sein.“³

Mit dieser gewonnenen Konsequenz in weltanschaulicher und politischer Haltung trat nunmehr der politische Charakter in der Tätigkeit Meyers als Architekt, Städtebauer und Propagandist stärker hervor. So wurden seine Vortragsreisen zu einem leidenschaftlich vorgetragenen Bericht über die Vorgänge in der Sowjetunion und das eigene Wirkungs-



1 Hannes Meyer in Moskau am 1. Mai 1931

feld als leitender Architekt, Stadtplaner und Hochschul-lehrer. Sie waren Ereignisse von beachtlichem politischen Rang und fanden großen Widerhall in der Öffentlichkeit.

Vortragsreise 1931

Im Spätsommer 1931 reiste Hannes Meyer mit dem Flugzeug aus Moskau kommend nach Berlin und von dort in die Schweiz, um den ersten Urlaub bei seinen Kindern zu verbringen. Damit verknüpfte er eine Vortragsreise durch Deutschland, die Schweiz, die Tschechoslowakei und Dänemark. Die erste Wiederbegegnung mit dem westlichen Europa nach zehn Monaten gab Gelegenheit, die gewonnenen Erfahrungen der Öffentlichkeit vorzustellen.

Die kapitalistischen Länder Europas wurden in dieser Zeit von der größten kapitalistischen Wirtschaftskrise in der Geschichte geschüttelt. Die Krise näherte sich der Talsohle des Abschwungs. Es gab in Deutschland Ende 1931 6 Millionen statistisch registrierte Arbeitslose. Ganze Industriezweige lagen brach. Die sozialen Probleme des werktätigen Volkes hatten ungewöhnliche Ausmaße angenommen. Der Klassenkampf spitzte sich zu. Die herrschende Monopolbourgeoisie fürchtete sich vor der anschwellenden Arbeiterbewegung und suchte einen Ausweg zur Sicherung ihrer Macht in der Rechtsentwicklung und der Spaltung der Arbeiterbewegung.

In der Sowjetunion war dagegen mit der sozialistischen Industrialisierung und der Kollektivierung der Landwirtschaft eine beeindruckende Entwicklung im Gange. Der erste Fünfjahrplan wies bereits eine eindrucksvolle Bilanz aus, die auf eine vorfristige Erfüllung hindeutete. Bis Ende 1930 war die Arbeitslosigkeit beseitigt. Große Anstrengungen unternahm die UdSSR bei der Herausbildung einer neuen technischen Intelligenz. Das erste sozialistische Land bewies unübersehbar seine Lebensfähigkeit und nutzte die Vorzüge der sozialistischen Produktionsverhältnisse bei der Beseitigung der wissenschaftlichen Rückständigkeit und dem Aufbau einer neuen Gesellschaft.

Ein wahrhaftiges Bild über die Sowjetunion gegen die Lügen der bürgerlichen Parteien und der rechten SPD zu verbreiten, stellten sich die kommunistischen Parteien und die nationalen Freundschaftsgesellschaften als Aufgabe. Zudem gab es ein weit in alle Schichten der Bevölkerung reichendes Interesse, Authentisches über die Sowjetunion zu erfahren. So trafen Meyers Vorträge einen Kernpunkt in der Klassenauseinandersetzung: Die Zurückdrängung des Antisowjetismus auf seinem Fachgebiet und darüber hinaus.

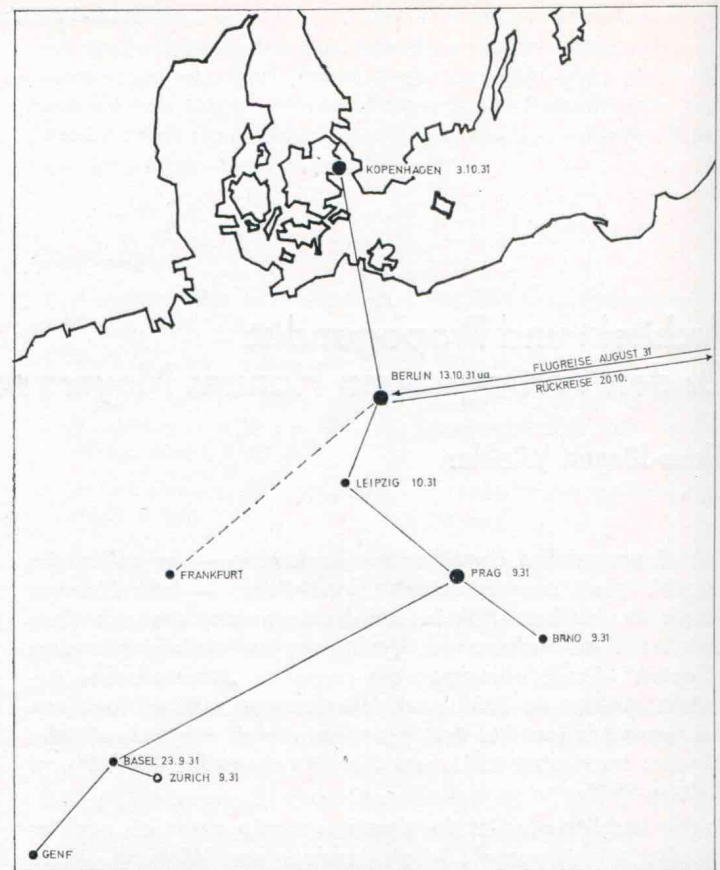
Die Vortragstournee führt Hannes Meyer von Genf nach Basel (23. September) und Zürich⁴. Ende September hält er Vorträge im Rahmen der tschechoslowakischen Gesellschaft für wirtschaftliche und kulturelle Beziehungen mit der UdSSR und der linken Architektenvereinigung Levá fronta in Prag und Brno⁵. Vermutlich auch in dieser Zeit tritt er in Leipzig⁶ und in Frankfurt am Main auf. Anfang Oktober spricht er im Studentenklub der Bauhochschule (3. Oktober) und in der akademischen Architektenvereinigung in Kopenhagen⁷. Zuletzt, am 13. September, ist Meyer zu Gast an der Marxistischen Arbeiterschule (MASCH) in Berlin⁸.

Die Vorträge finden eine große Resonanz in der Öffentlichkeit, wie z. B. in seiner Heimatstadt Basel am 23. September, wo er zum Thema „Aufbau in Rußland“ spricht. „Das Problem ‚Rußland‘ beschäftigt uns alle so sehr, daß es auch den politischen Andersdenkenden interessieren wird, einmal einen in Rußland Arbeitenden sprechen zu hören.“ So schreibt eine bürgerliche Basler Tageszeitung.¹⁰

Der Vortragsausschuß der Basler Studentenschaft hat in das Bernoullianum eingeladen. Etwa 600 Personen, „Studenten, Architekten, Künstler, Fabrikdirektoren, dazu viel Jugend und Arbeiter“⁹ nehmen im überfüllten Saal an dem zweistündigen Vortrag mit anschließender Diskussion teil.

Mit großem Beifall werden die Ausführungen Meyers aufgenommen. Der Basler Vorwärts feiert die erfolgreiche Veranstaltung unter der Überschrift „Das Lügenmaul gestopft“. Der Vortrag „war eine der interessantesten Veranstaltungen, die je in Basel stattgefunden haben... Mit einem von den Arbeitern ausgebrachten Hoch auf die Sowjetunion wurde die Versammlung geschlossen. Auf der Straße wurde dann teilweise die Diskussion fortgesetzt. Den Eindruck konnte man mit nach Hause nehmen, daß die Bürger, die den Vortrag Meyers hörten, nicht mehr jeden Schwindel über die Sowjetunion glauben werden.“¹¹ „Für uns Arbeiter war es ein hoher Genuß, aus dem Munde eines der Bürgerklasse entstammenden Intellektuellen ein solch einfaches, ehrliches Bekenntnis zur proletarischen Revolution zu hören...“¹²

Die bürgerliche Presse reagiert unterschiedlich. In der linksbürgerlichen Nationalzeitung erscheint die Wiedergabe des Vortrages¹³ ausführlich und sachlich und in den Basler Nachrichten mit unverholener Abwertung unter antikommunistischem Vorzeichen¹⁴. Die reaktionäre Schweizer Bourgeoisie ist betroffen über den „Verrat“, den Hannes Meyer, der aus den Reihen der Basler bürgerlichen Intelligenz kam, begangen hat. In der „Neuen Basler Zeitung“ erscheint einige Tage darauf ein bissiges Gedicht¹⁵ gegen Hannes Meyer und gegen Hans Schmidt, der ebenfalls in der So-



2 Erste Vortragstournee 1931

STUDENTENSCHAFT BASEL
 Öffentlicher Vortrag
 Mittwoch, den 23. Sept. abends 8.30 Uhr im Bernoullianum
 ARCHITEKT HANNES MEIER
 spricht über
Aufbau in Russland
 RESERVIERTER PLATZ FR 2.- 1931

3 Eintrittskarte zum Vortrag in Basel am 23. September 1931

wjetunion arbeitet. Der Haß gegenüber der Sowjetunion entläßt sich auf diese Weise gegen Meyer. Aber es gibt auch andere, vorurteilsfreie Reaktionen. Ein parteiloser Student schreibt über seine Eindrücke:

„Nicht die gewaltigen Ziffern des äußeren Aufbaus, die uns Hannes Meyer entgegenhielt, haben mich so sehr gepackt, als daß da vorne ein Mensch stand, ein ‚Intellektueller‘, wenn man ihm so sagen will, aus dem der neue russische Geist sprach. Ein neuer Geist, den wir alle noch nicht ganz erfassen können, wir haben es bloß gespürt, daß aus dem Menschen da vorne am Pult etwas uns noch Unbekanntes sprach. Ein Geist, der die Menschen dazu bringt, sich einer Idee, die als richtig anerkannt wurde, konsequent unterzuordnen. Rußland muß eine geistige Umwälzung und Ent-

wicklung durchgemacht haben und wird sie noch durchmachen, vor der wir uns winzig vorkommen.“¹⁶

Ähnlich unterschiedliche klassenspezifisch geprägte Reflexionen begleiten Meyers Vorträge in Kopenhagen und in anderen Städten. Zum Vortrag über „Westeuropäische Kultur aus der Sicht der UdSSR“, der im überfüllten großen Saal der Bauhochschule in Kopenhagen stattfindet, bringen tags darauf „Arbejderbladet“ und „Politiken“ ausführliche sachliche Berichte¹⁷. In einem beißenden ironischen Ton veröffentlicht dagegen am Vortage das bürgerliche „Ekstra Bladet“ ein Interview mit Hannes Meyer¹⁸.

Hannes Meyer berichtet über den anderen Vortrag: „Mit meinem Vortrag in der Kopenhagener akademischen Architektenvereinigung rief ich, wie die örtliche Zeitung schrieb, einen ‚Skandal‘ hervor. Ein Teil der Zuhörer lief vor Beendigung davon. Sie überließen mir ihren Protest und die Erklärung, daß das Bauen mit der Politik nichts Gemeinsames hat. Danach gingen sie nach Hause zu ihren Reißbrettern, über denen sie fortfahren, darüber nachzudenken, wie man besser die von den Banken gestellten wirtschaftlichen und politischen baulichen Aufgaben mit der modernen Architektur verbindet.“¹⁹

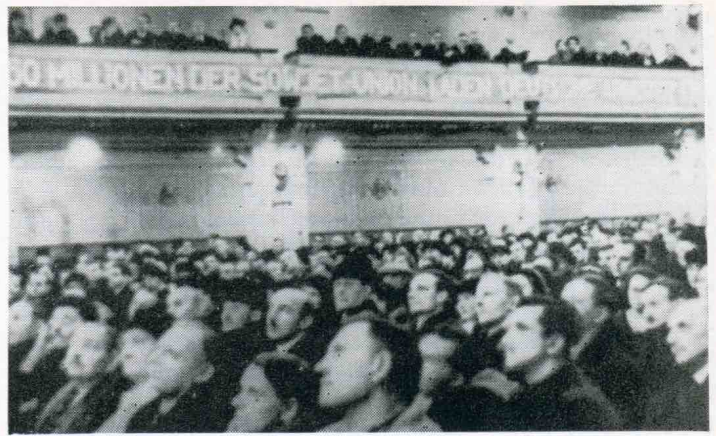
Die Wirkung des Auftritts Hannes Meyers als ein Spezialist, der in der Sowjetunion arbeitet, ist auf Angehörige der Intelligenz, die in Existenzunsicherheit leben oder arbeitslos sind, besonders groß. Die Sowjetunion hatte zu Beginn des ersten Fünfjahrplanes erheblichen Bedarf an Fachleuten und lud zahlreiche Spezialisten zur Mitarbeit ein. Das Beispiel der in der Sowjetunion tätigen Brigaden Hannes Meyers und Ernst Mays ist in Architektenkreisen allgemein bekannt. Hannes Meyer schreibt:

„Von uns, den ausländischen Spezialisten, die in der UdSSR arbeiten, erwartet jeder Hilfe. Nach meinem Berliner Vortrag gab es ungefähr vierzig Menschen, die wünschten, in die UdSSR zu kommen... In Basel fiel auf mich ein Regen von Telegrammen und Eilbriefen herab. ‚Erbitte Hilfe beim Fahren in die UdSSR...‘ In meinem Vortrag in Frankfurt reisten Leute aus Freiburg im Breisgau, Mannheim und Köln. Sie kamen, nicht froh darüber, einen Vortrag zu hören, sondern um Hilfe zu bitten, in die UdSSR zu fahren...“²⁰

Die wenigen Beispiele umreißen ungefähr das politische Wirkungsfeld, in das sich Meyer hineingestellt sieht. Es entbehrt nicht die Schärfe in der aktuellen Klassenausensandersetzung dieser Zeit, an der Meyer mit seinen rhetorischen Mitteln teilnimmt.

Die Thematik der Vorträge²¹ ist auf das jeweilige Publikum zurechtgeschnitten. Inhaltlich dominiert der persönliche Bericht über Wirkungsbereich, Lebensweise und fachliche Tätigkeit, eingebunden in allgemeine Zusammenhänge der sowjetischen Entwicklung. In Basel und Zürich wendet sich Meyer an ein breit gefächertes, vor allem jugendliches Publikum, das allgemeines über die Sowjetunion erfahren will, in Kopenhagen steht die kulturpolitische Auseinandersetzung mit westeuropäischen Erscheinungen aus der Sicht der Sowjetunion im Mittelpunkt, in Berlin, Frankfurt, Leipzig, Prag und Brno wird der fachliche Aspekt für Architekten stärker betont. Der Basler Vortrag z. B. enthält die Abschnitte Hochschulbildung, Volksschule, Lebensweise (Verpflegung, Einkommen), wirtschaftliche Situation, Wohnungsfrage, Stellung der Frau, Rolle des Architekten und Künstlers, Rolle der Armee und der GPU.²²

In wohl allen Vorträgen stellt Meyer die Besonderheiten und die Leistung des sowjetischen Hochschulwesens heraus, wo er als Hochschullehrer an dem Moskauer WASI und als leitender Architekt für den Bau höherer und technischer Schulen der Schwerindustrie (Giprowtus) besonderen Einblick hat.



4 Während einer Vortragsveranstaltung mit Hannes Meyer 1931

„Die russischen Studierenden stehen in einem durchschnittlichen Alter von 26–34 Jahren, haben also ihre Werkausbildung zum Teil schon hinter sich. Sie studieren vier Semester zu acht Monaten im Auftrag ihrer Partei oder Gewerkschaft, welche sie zu diesem Zwecke abkommandiert und auch dafür bezahlt. So kommt es, daß auf den Hochschulen nur 4 Prozent intellektueller Spezialisten sitzen; 16 Prozent sind Frauen, Ausländer gibt es gar keine. Der Studierende genießt seine Ausbildung gleichzeitig auf der Hochschule, im technischen Betrieb und im Militär.“²³

„Student werden ist bei uns eine Auszeichnung und nicht wie in Europa ein Privileg. Wer sich in seiner Arbeit im Betrieb besonders auszeichnet, wird auf die Hochschule geschickt. Die Studierenden führen kein Leben wie die Studenten in den westlichen Ländern, sie arbeiten produktiv mit am sozialistischen Aufbau. Der Typus der westlichen Studenten existiert bei uns nicht. Bei uns drüben gilt der Student als Arbeiter. Der Studierende bezieht seinen Lohn wie ein Arbeiter. Das Studium wird angesehen als produktive Arbeit, genauso produktiv wie die Arbeit in irgendeinem Werk.“

Das Studium in der Sowjetunion ist eine planwirtschaftliche Angelegenheit. Wir sind gehalten, alle Studierenden nach Möglichkeit weiterarbeiten zu lassen. Die Studenten gruppieren sich in Brigaden zu 4 bis 5 Kameraden. Das Prinzip ist: Fort mit der Individualerziehung, her mit der Brigadenerziehung! Der Studierende tritt im ersten Semester in eine schon vorhandene Brigade ein, in der schon ältere Studierende sind. Die Lehrkräfte müssen ungewöhnlich groß an Zahl sein. Aber diese große Zahl der Lehrkräfte fehlt noch. Bei uns erhalten die Studierenden gründliche Unterweisung in den marxistisch-leninistischen und stalinistischen Ideen. Die These der Verwirklichung des Sozialismus wird theoretisch fundiert... Ein anderer wichtiger Punkt ist bei uns die starke Spezialisierung innerhalb der einzelnen Berufe. Wir bilden vier Kategorien aus: den Spezialisten für **Agro-**, für **Industrie-**, für **Wohnungs-** und für **Kulturbau**...

Die Schule ist bei uns nicht in erster Linie ein Lehrgebäude, sondern ein Werkstattgebäude, ein Fabrikgebäude... Man unterscheidet in der Sowjetunion vier verschiedene Schulen: Die **Arbeiterfakultät**, die **Fabriksschule**, das **Technikum** und die **Technische Hochschule**.“²⁴

Die veränderten gesellschaftlichen Verhältnisse und das Leistungsprinzip reflektiert Meyer so: „In der Sowjetunion ersetzt der Betrieb die Familie in fast allen Beziehungen. Der Betrieb sorgt für alles, er ist das Zentrum unseres Kollektivdaseins. Der Büromensch ist nicht anders gestellt als seine Kameraden draußen auf dem Gerüst. Der Abstand zwischen dem Arbeiter und dem wissenschaftlichen Menschen hat aufgehört.“

„Ein wichtiger Punkt ist freilich Geld. Der Bankfachmann sagt, daß der Rubel an der Grenze 2,15 RM wert sei. Aber es ist so: je proletarischer drüben ein Mensch lebt, um so mehr wert ist der Rubel. Ein Beispiel: Im Betrieb kostet ein gutes und reichliches Mittagessen 38 Kopeken (Suppe, Hauptgericht, Nachtsch, Brot und Tee). Dasselbe Essen kostet im Klub (nur in etwas anderer Aufmachung) 1½ Rubel und im Hotel kostet genau dasselbe Essen 6, 8 oder gar 10 Rubel. Dasselbe gilt von den Wohnungen . . .“²⁵

„Unser Betrieb zahlt selbstverständlich auch **Löhne**. Diese sind gestaffelt. Wir sind ja heute **noch nicht** im 100-Prozent-Zeitalter des Sozialismus, sondern **im Zeitalter des Aufbaues des Sozialismus** und dies bedingt, daß die unterschiedlichen Leistungen dem Gehalte einen gewissen Ausdruck geben. Wenn aber der Arbeiter zahlenmäßig weniger hat, so ist er in **seiner Lebensexistenz trotzdem nicht schlechter gestellt** . . .“²⁶

Unter den bedeutenden Entwicklungsproblemen in der Sowjetunion hebt er die schwierige Wohnungsfrage heraus: „Nun die Wohnungsfrage! Moskau hatte vor der Revolution 1,6 Millionen Einwohner, heute dagegen ist die Einwohnerzahl auf 2,8 Millionen gestiegen. Die Wohnfläche pro Mensch beträgt in Moskau 4½ m² (in westlichen Ländern etwa 12 m²). Aber man vergißt dabei immer die Quadratmeter für das kulturelle und kollektive Leben. Man vergleicht immer nur mit der individuellen Wohnfläche des Westens. Wir hoffen, die Wohnfläche zunächst auf 7 m² zu erhöhen. Wir bauen weiter, besonders Randstädte von Moskau, . . . die bereits zu einem Drittel fertig sind.“²⁷

Zur Lage in Städtebau und Architektur berichtet Meyer:

„Der **Städtebau** in der Sowjetunion wird planmäßig im Rahmen des Fünfjahrplanes vollzogen. Bei uns geschieht alles planmäßig und kollektiv, die Erziehung, die Arbeit, das Wohnen und auch die Erholung (der Kulturpark in Moskau ist 4 Kilometer lang!). Der Neubau ganzer Städte, wie ihn May schildert hat, ist sozusagen der Kuchen. Unser tägliches Brot aber ist der **Umbau** der bestehenden Städte. Es sind dabei die schwierigsten Aufgaben zu bewältigen. Da ist z. B. eine Stadt bei Samarkand, das Zentrum der Baumwollindustrie. Diese Stadt muß zur Industriestadt umgebaut werden. Wir haben aber einen Stadttypus vor uns, der im Laufe der Jahrhunderte . . . entstanden ist. Die ganze Stadt besteht aus Sackgassen in denen einzelne Sippen wirtschaften. Die Wohnungen stehen absolut im Widerspruch zu der heutigen sozialistischen Welt. Vorhof, Männerhof, Frauenhof. Die ehemals mohammedanischen Frauen sollen als befreite entschleierte sozialistische Frauen im Frauenhof leben? Es ist eine moderne Arbeit, diese Stadt des Feudalismus und des Kapitalismus umzubauen . . .“

„Wir haben sehr wenig Beton- und Glasbauten. Wir bauen genauso gut und solide mit dem Material der betreffenden Gegend, mit Lehm, Holz oder Silikatsteinen. Wir müssen sehr mit dem Material sparen. Wir bauen ohne besondere ästhetische Absichten. Für uns bedeutet jedes Material ein Defizitmaterial. Bauen ist in diesem Sinne wissenschaftliches Bauen. In dem Institut für Bauwissenschaft zur Prüfung des Baumaterials arbeiten 1 200 Gelehrte. Wir lassen auch schon begonnene Gebäude in den Fundamenten liegen, weil alle Verschwendung von Material strengstens vermieden wird. So z. B. das Genossenschaftsgebäude des Zentrososjus (von Le Corbusier entworfen). Wir sind nicht imstande, solche Dinge im Fünfjahrplan durchzuführen. Das angefangene Werk lassen wir liegen wie einen begonnenen Kuchen, damit wir unser täglich Brot haben.“²⁸

Schließlich charakterisiert er die Architektentätigkeit, indem er sie kontradiktorisch der westlichen gegenüberstellt und zugleich seinen gewonnenen neuen Standpunkt umreißt:

„Wenn man einen Architekten sprechen hört, so denkt man an einen Menschen aus dem geistigen und finanziellen

Mittelstand, der als Eiertänzer in der westlichen Kultur fungiert zwischen den Banken und den Landspekulanten, zwischen den Behörden und den Bauunternehmern und zwischen den künftigen Mietern des Bauprojektes, das zu verwirklichen ist. Diese Tätigkeit des Tanzens nimmt 90 Prozent seiner Arbeitstätigkeit in Anspruch, und nur in den Pausen kann er sich mit dem Bauen als Kunst auseinandersetzen. Wie verschieden von diesem Zustand ist die Stellung, die wir drüben in der Sowjetunion einnehmen. In der Sowjetunion sind die Architekten Bauarbeiter an der Front des Fünfjahrplanes, der Pjatiletka . . . Wir sind wissenschaftliche und praktische Bauarbeiter, die mithelfen am Aufbau der neuen sozialistischen Wirtschaft. Wir haben viele Stellungen . . . Bei uns wird nur in Gruppen gearbeitet, also kollektive Arbeit geleistet, es kommt nicht auf die ‚Persönlichkeit‘ an, wir sind ein Atom unter tausenden.“²⁹

Meyer spricht begeistert vom „Kollektivdasein“ in der Sowjetunion. Seine bisherigen kollektivistischen Ideen, die er schon im Rahmen seiner Tätigkeit für die Genossenschaftsbewegung in der Schweiz Anfang der 20er Jahre vertrat, finden hier praktische Bestätigung und gestaltbare Wirklichkeit. Für ihn muß es ein großer befreiender Akt gewesen sein, den engen kapitalistischen Wirkungsmechanismus der Architektentätigkeit aufgelöst zu finden in der großzügigen, planmäßig organisierten Form des sozialistischen Aufbaues der Sowjetunion. Er bekennt voller Enthusiasmus:

„Zum erstmal habe ich gesehen, wie der Sozialismus Wirklichkeit geworden ist und kein bloßes Hirngespinnst blieb. Unsere ganze westliche Erziehung war nur eine Rekrutierung für den Kampf aller gegen alle. Das war für unsere Stellung charakteristisch. Und es war für uns charakteristisch, daß die Börsen in Form von Tempeln gebaut sind. Die neue russische Architektur entsteht durch den Willen aller, nicht durch irgendwelche Pläne irgendeiner Gruppe. Unsere Bauten tragen die Züge des Kollektivismus, gepaart mit amerikanischer Sachlichkeit, mit strengster leninistischer Wissenschaftlichkeit und revolutionärer Elastizität.“³⁰

Obwohl er sich in seinen Vorträgen explizit nicht ausführlich zu architekturtheoretischen Fragen äußert, ist die geistige Verbindung einiger Passagen mit seinem Artikel „Über marxistische Architektur“, der etwa um diese Zeit entstanden sein könnte, unverkennbar: „die architektur ist keine ‚baukunst‘ mehr. das bauen ist eine wissenschaft geworden. architektur ist bauwissenschaft.“³¹ Hier ist seine antiästhetische Absage an die Kunst, wie er sie am Bauhaus vertrat, vereinigt mit Prinzipien sozialistischer Entwicklung: Planwirtschaft, Verwissenschaftlichung und Versachlichung des gesellschaftlichen Lebens, das er als großen Funktionsmechanismus begreift. Alles wird durchdrungen von Gedanken der Kollektivität. – Feste Grundlagen des Marxismus-Leninismus und einen Begriff von der Dialektik sozialistischer Realität eignet sich Meyer erst im Verlaufe seines Aufenthaltes in der Sowjetunion an, und bald wird er die mechanistischen Züge in seinen Auffassungen überwunden haben.

Unübersehbar sind in seinen Vorträgen einige extreme Aussagen: Proletkulttendenzen in der übertriebenen Idealisierung der proletarischen Lebensweise, der er sich selbst anzunähern versucht. Die Auffassung von der „Masse“, dem großen Kollektiv, in dem der einzelne nur „ein Atom“ ist. Die bei der Schärfe der Klassauseinandersetzung dieser Zeit verständliche Kontradiktion wichtiger gesellschaftlicher Erscheinungen im krisengeschüttelten kapitalistischen Westeuropa einerseits und in der sich entfaltenden Sowjetunion andererseits. Dies mag seinen Vorträgen sektiererische Züge gegeben haben, z. B. in der Wirkung auf bürgerliche Intellektuelle. H. Henselmann schätzt den Berliner Vortrag an der MASCH so ein: Meyer habe die vorhandene Begeisterung der Architekten für den kommunistischen Aufbau in

der Sowjetunion sichtlich gedämpft. (Dazu nutzt Henselmann die verknäppte und sinnentstellende Wiedergabe des Vortrages in der bürgerlichen Zeitschrift „Baugilde“ als Beweismittel.)³² Das große Plädoyer Meyers für die Sowjetunion und ihren angestrebten Entwicklungsweg ganz im Sinne der Komintern steht dem gegenüber. Die Reflexionen in der Arbeiterpresse und auch in bürgerlichen Veröffentlichungen zeigen das. So gesehen war Meyers Vortragsreise ein positiver Beitrag in der ideologischen Klassenaus-einandersetzung dieser Zeit.

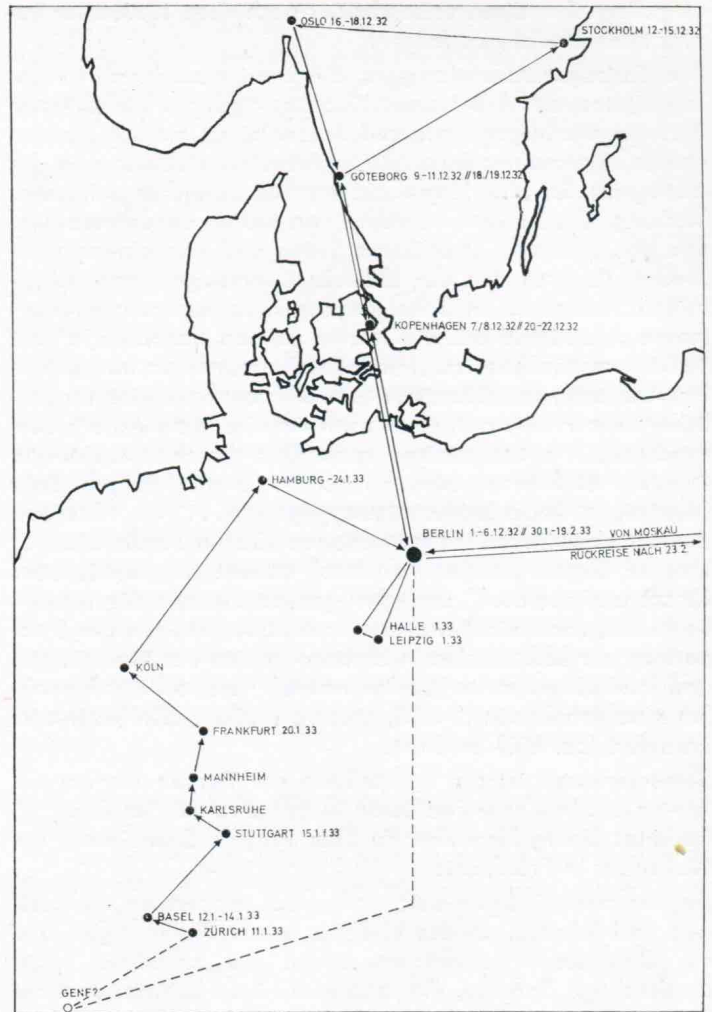
Zweite Vortragsreise 1932/33

Zum Jahresende 1932 reiste Hannes Meyer wiederum nach Westeuropa.

In der Sowjetunion war die vorfristige Erfüllung des ersten Fünfjahrplanes bereits abzusehen, wo das Hauptziel, der Aufbau einer leistungsfähigen modernen Schwerindustrie fast schon erreicht worden war. Obwohl die Wirtschaftskrise des kapitalistischen Systems den Tiefpunkt bereits überschritten hatte, spitzte sich in dieser Zeit die politische Krise besonders in Deutschland zu. Der Klassenkampf war in eine entscheidende Phase getreten. Das Staatswesen der Weimarer Republik durchlebte mit der Auflösung des Reichstages, dem Sturz der Papen- und der Schleicherregierung Wochen der Agonie, um schließlich mit der Errichtung der faschistischen Diktatur zu enden. Die immer stärker anschwellende antifaschistische Front, geführt von der KPD, hatte nicht die erforderliche Stärke erreicht, die über eine Einheitsfront mit der SPD möglich gewesen wäre, um den Faschismus aufzuhalten.

Vor diesem Hintergrund besaß die Vortragsreise durch Deutschland und andere westeuropäische Länder mit der Thematik „Städtebau in der Sowjetunion“ wiederum ein besonderes politisches Gewicht bei der Zurückdrängung des Antisowjetismus als ein Bestandteil des antifaschistischen Kampfes. Es kam darauf an, gegen die massiven Lügen der bürgerlichen Propaganda, die besonders von rechten Kräften der sozialdemokratischen Parteien unterstützt wurde, das wahre Bild über die Sowjetunion zu verbreiten. Insbesondere mußte auf Vorträge und Veröffentlichungen von einigen, aus der Sowjetunion zurückgekehrten Spezialisten geantwortet werden. Sie hatten die Situation in der Sowjetunion verzerrt dargestellt bzw. betrieben eine maßlose Hetze.³³ Mit Meyers Vorträgen, die zum überwiegenden Teil von den jeweiligen nationalen Freundschaftsgesellschaften getragen wurden, sollte zugleich für diese Organisationen unter der Intelligenz und darüber hinaus geworben werden. In diesen Jahren gab es auch einige wenige Vorträge mit ähnlichem Inhalt und gleichem politischen Charakter, z. B. sprach der Architekt und Kommunist Kurt Meyer in Berlin anlässlich der Proletarischen Bauausstellung im Juli 1931 und in Köln vor Arbeitern in der Baracke des Arbeiterschachbundes.³⁴

Meyers Reise führt Anfang Dezember zunächst nach Berlin. Die KPD und auch der Bund der Freunde der Sowjetunion vermeiden es – offenbar aus Gründen des notwendigen antifaschistischen Kampfes und der Schaffung einer Einheitsfront gegen den Faschismus – Veranstaltungen durchzuführen, die die Spannungen mit der SPD-Führung verschärfen würden. Am 3. Dezember 1932 schreibt Hannes Meyer aus Berlin: „Meine Vorträge sind bis 2. Januar unmöglich, denn es ist ‚Burgfrieden‘. Dann kann man keine Vorträge machen.“³⁵ Lediglich ein Vortrag kommt in dieser Zeit in der Wohnung von Max Gebhard zustande, wo er ehemaligen Bauhausangehörigen und Mitgliedern der ASSO über seine Tätigkeit in der Sowjetunion berichtet.³⁶ So fährt Hannes Meyer vorerst nach Dänemark, Schweden und Norwegen. Wiederum in Kopenhagen, spricht er am 7. Dezember über „Städteplanung in der Sowjetunion“ vor Fachleuten und interessierten Laien an der Architektur-



5 Vortragsreise 1932/33

akademie. Im Studentenklub berichtet er einen Tag darauf über „Reisen zu den neuen Bauten in Sibirien und im Ural“.³⁷ Nach einem kurzen Zwischenaufenthalt in Göteborg gelangt er nach Stockholm. Hier tritt er am 12. Dezember auf Einladung von Architekturstudenten in der Königlichen Technischen Hochschule auf.³⁸ Der norwegische Architektenverband hatte ihn nach Oslo eingeladen, wo er am 17. Dezember anlässlich der Einweihung eines Klubhauses über Städteplanung in der Sowjetunion referiert. Einen ähnlichen Vortrag hält er auch vor dem Arbeiterverein.³⁹ In Göteborg ist er am 18. und 19. Dezember zu Gast im Architektenverband bzw. in der Veranstaltung der „Freunde der Sowjetunion“.⁴⁰ Anschließend führt ihn ein Urlaub in die Schweiz. Einen besonders großen Erfolg erzielt er in Zürich am 11. Januar und in Basel am 12. Januar auf den Vortragsveranstaltungen der inzwischen gegründeten Schweizerischen Gesellschaft „Neues Rußland“.⁴¹ Im Auftrage des „Bundes der Freunde der Sowjetunion“ beginnt er darauf, vom 15.–24. Januar eine Tour durch Süddeutschland, von Karlsruhe, Mannheim, Stuttgart, Frankfurt, Köln nach Hamburg und Berlin.⁴² In einer Veranstaltung der „Gesellschaft zum Studium der sowjetischen Planwirtschaft“ hält er noch im Januar das Koreferat zu Martin Wagner, dem Stadtbaurat von Berlin. („Es waren 60 Personen da und es gab einen lustigen Kampf mit diesem Bonzen...“) Zwei weitere Vorträge in dieser Zeit finden in Leipzig und Halle statt.⁴³ Die faschistische Machtergreifung Ende Januar bricht weitere Vorhaben jäh ab und gefährdet auch Meyer. „Meine Lage hier als ‚Ausländer aus Moskau‘ wird immer brenzlicher“, schreibt er am 6. Februar an seine Frau.⁴⁴ Die Beschaffung seines Rückreisevisums bereitet Schwierigkeiten,

es gelingt ihm aber, unbeschadet nach dem 19. Januar zurück nach Moskau zu fahren.

Die Vortragsveranstaltungen, die recht ausführlich in der Tagespresse der Arbeiterparteien und auch der bürgerlichen Parteien wiedergegeben und kommentiert werden, finden großes allgemeines Interesse in Arbeiterkreisen und in der Intelligenz. Sie sind insgesamt von beträchtlicher politischer Wirkung. Die Berichte sprechen von hohen Besucherzahlen, von gefüllten und überfüllten Sälen und von einem glänzenden Redner, der die Zuhörer überzeugen und mitzureißen vermochte. In Basel ist der Rote Saal der Mustermesse „bis hinauf auf die letzten Reihen der Galerie“ mit 1 600 Personen besetzt. „Intellektuelle waren da und Künstler, Architekten und Beamte (ein Staatsanwalt wies freundlicherweise Plätze an), aber auch Arbeiter und Arbeitslose, rauchend, die Schildmütze aufs Ohr gedrückt... Ohne Zweifel hat Hannes Meyer in seiner zweistündigen, sehr lebendigen Rede jedem etwas gegeben...“ So schreiben die gar nicht freundlich gesonnenen „Basler Nachrichten“.⁴⁵ Das KP-Organ „Basler Vorwärts“ schätzt angesichts „des Massenaufmarsches“ und des großen Beifalls für Meyers Rede ein, „daß nicht nur das Interesse, sondern die Sympathien zur Sowjetunion in breiten Kreisen der Werktätigen und Intellektuellen im Wachsen sind“.⁴⁶ Hohe Besucherzahlen sind von Zürich (1 000), Leipzig (800), Halle (450) und Frankfurt (ca. 400) bekannt.

Bemerkenswert ist die Beurteilung der Person Meyers als Rhetoriker. In einem Feuilleton in der „Frankfurter Zeitung“ berichtet Georg Hanselmann über Meyers Erscheinung am 18. Januar in Frankfurt:

„In der merkwürdigen weltanschaulich tappenden Geheitzheit und Wirrnis, welche einigen seiner Äußerungen aus der Bauhauszeit anhaftete, bildet die schlichte, helle, durchsichtige Sprache, die man nun hören konnte, und die fast unmerklich tragende aufrichtige Empfindung, welche seine Hörer stetig und ohne allen Zwang der Überredung zur Aufmerksamkeit verpflichtet, einen deutlichen Kontrast... Eben diese innere Zuverlässigkeit (der Darstellung von Fakten aus der Sowjetunion – K.-J. W.) aber war es, was den Vortrag vor so manch anderen Reden über Rußland auszeichnete...“⁴⁷

Meyers überzeugendes und sicheres Auftreten garantiert eine große Ausstrahlung, die manches politische Störmanöver scheitern läßt und selbst die schärfsten Gegner zu anerkennenden Äußerungen zwingt. Die sozialdemokratische „Frankfurter Volksstimme“ reagiert in einem scharfen antikommunistischen Ton getroffen über die „geschickte Regie“ der Veranstalter und auf die überzeugende Wirkung des Meyer-Vortrages. Kleinlaut gibt sie zu, daß der Koreferent, ein ehemaliger Spezialist in der Sowjetunion, dort politisch versagt hat. Er sollte zeigen, daß „da etwas nicht stimmt“, hatte aber keinen Erfolg. Mühsam quält sich der Journalist dieses Artikels, Meyers Argumente zu widerlegen und vor allem die geschilderten Schwierigkeiten der Sowjetunion als „größer“ und die Lebensbedingungen der sowjetischen Werktätigen als „unerträglich“ hinzustellen.⁴⁸ Im Gegensatz zur SPD-Presse wie in diesem Falle, geben aber mehrere bürgerliche Zeitungen, z. B. die „National-Zeitung“ Basel⁴⁹ und „Svenska Dagbladet“ Stockholm⁵⁰, den Inhalt der Vorträge sachlich und recht detailliert wieder und vermeiden antisowjetische und antikommunistische Polemik. Die örtliche kommunistische Presse berichtet stets am ausführlichsten, wenn auch mit unterschiedlicher journalistischer Qualität und Sachkunde. In den nordeuropäischen Ländern bereiten bürgerliche Zeitungen die Vortragsveranstaltungen in Form von Interviews mit Meyer vor.⁵¹

Die Vorträge werden unter folgenden Titeln angekündigt: „Als Städtebauer in der Sowjetunion“ und „Städtebau/ Stadtplanung in der Sowjetunion...“ Sie verweisen auf das inhaltliche Profil, das unter dem Aspekt persönlicher Erfah-

rungen einerseits und sachlicher Aussagen zu diesem Bereich gesellschaftlicher Entwicklung andererseits je nach Publikum und Zielstellung modifiziert wurde. Meyer versteht es, die in den reichlich zwei Jahren gewachsenen persönlichen Erfahrungen und Erlebnisse in seiner praktischen architektonischen und städteplanerischen Tätigkeit mit der Darstellung der allgemeinen Situation in der Sowjetunion zu verbinden und so einen hohen Grad Anschaulichkeit zu erreichen. In den Mittelpunkt stellt er die beeindruckenden Ergebnisse des ersten Fünfjahrplanes, die heroischen Aufbauleistungen des sowjetischen Volkes und die Ziele des beginnenden zweiten Fünfjahrplans. Er nimmt Bezug auf den Städtebau, der sich zu einem „Schlachtfeld des Klassenkampfes“⁵² beim Aufbau des Sozialismus entfaltet hatte. Meyer entwickelte seine Gedanken ausgehend von marxistisch-leninistischen Grundthesen, insbesondere der materialistischen Dialektik, die den sozialistischen Städtebau als eine spezifische Form der gesellschaftlichen Praxis im Rahmen der sozialistischen Gesellschaftsformation ausweisen. Die Basler Nationalzeitung stellt Meyers Ausführungen stark verkürzt folgendermaßen dar:

„Das Problem des Städtebaus marxistisch betrachten heißt: es nicht abstrakt-theoretisch, sondern ganz konkret betrachten. Nicht nur formal, sondern in stetiger Wechselwirkung mit dem Inhalt. Entscheidend für den russischen Städtebau sind die neuen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Realitäten, die dort im Werden sind. Der erste Fünfjahrplan



6 Hannes Meyer
in Oslo am
16. Dezember 1932

hat den Aufbau der Großindustrie zu 95 Prozent erfüllt. Das bedeutet eine ganz ungeheure Verschiebung der Wohnbevölkerung. Ferner haben wir heute statt 15 Millionen Einzelbauern 230 000 Kollektivwirtschaften. Auch das stellt uns vor ganz neue Siedlungsaufgaben. Der zweite Fünfjahrplan soll uns einen weiteren Schritt der klassenlosen Gesellschaft entgegenbringen: In der Praxis heißt das: Aufhebung des Gegensatzes von Stadt und Land, aber nicht als ‚Verländlichung‘ der Stadt, sondern als Industrialisierung und Kultivierung des Landes. Heißt: eine planwirtschaftliche Organisation des Stoffwechsels zwischen industriellen und kulturellen Produkten der Stadt und den agrarischen Produkten des Landes. Darum kennen wir keine isolierten ‚Stadtpläne‘, sondern nur organische Stadt-Land-Pläne. Die Überwindung der Klassen heißt weiter: Aufhebung des Unterschiedes zwischen Kopfarbeiter und Handarbeiter, heißt größte Verbreitung des technischen Könnens und Wissens. Heißt: Hebung der materiellen und kulturellen Lebenshaltung der Massen, Verbesserung der Ernährung, Vergrößerung des Wohnraumes. Heute haben wir 4,5 Quadratmeter individuelle Wohnfläche – sie wird verdoppelt, später verdreifacht werden. Das Lohnniveau ist in steten Steigen begriffen, und das erzeugt steigende Ansprüche und zwingt zu einer ständigen Verfeinerung des sozialistischen Kulturlebens.“⁵³

Meyer berichtet aus seiner Planungspraxis in Sibirien und im Nordural, z. B. über die Aufgaben in der Permer Region, wo unter seiner Leitung Perm und zwei weitere Städte in der Größe von 280 000 bzw. 65 000 Einwohnern im Entstehen waren. Gewaltige Veränderungen finden in kurzen Zeiträumen statt, ständig werden neue Fragen aufgeworfen: „Alles ist in steter Bewegung, in steter Zunahme. Das erschwert die städtebauliche Arbeit ungeheuer, verlangt die größte Elastizität des städtebaulichen Planens.“⁵⁴

Die sowjetischen Planungsprinzipien im Städtebau haben unter den erweiterten Anforderungen des zweiten Fünfjahresplanes weiter an Klarheit gewonnen. Meyer erläutert das Verhältnis des wichtigsten städtebildenden Faktors, der Produktionsstätten und des Wachstums der Stadt als Ganzes. Die Bereiche des Arbeitens, Wohnens, der Kultur und Erholung werden nach der ersten Phase des fast ausschließlichen Aufbaus der Produktionsstätten jetzt stärker im Zusammenhang gesehen. Die Stadt wird als „organische Einheit“ begriffen. Dementsprechend soll der Anteil des Wohnungsbaus und des städtischen materiellen und kulturellen Versorgungssektors beträchtlich wachsen. Meyer stellt die Grundzüge der theoretischen Konzeption des sozialistischen Wohnkomplexes vor.⁵⁵

Die Lösung der Wohnungsfrage interpretiert er im Sinne der inzwischen gewonnenen Erkenntnisse. Die Aufgabe der Kollektivierung im Wohnungsbau ist nach der Kritik der Partei an Linksabweichungen, z. B. am Bau von Kommunehäusern relativ zu sehen: „Der Übergang zum Kollektiven geht stufenweise und organisch vor sich, ganz konkret nach örtlichen Verhältnissen... Für 1932 waren vorgesehen: 75 Prozent individuelle Wohnungen, 20 Prozent Übergangstypen, 5 Prozent Kommunehäuser.“ In den nächsten Jahren wird aber der Prozentsatz der Übergangswohnungen und Kommunehäuser weiter steigen. Der Anteil der gesellschaftlichen Einrichtungen gegenüber dem individuellen Wohnungsbau soll 54 zu 46 Prozent der Baukosten ausmachen usw.⁵⁶

„All das verlangt eine sehr bewegliche Planung, um die zunehmende Verfeinerung, die steigende Kultivierung nicht zu hemmen. Umgekehrt aber wird das Wachstumstempo schwer behindert durch den großen Mangel an Arbeitskräften und an Baumaterialien. Dem steht aber gegenüber der mächtige Aufbauwille der Masse, der sich in der Form des Stoßbrigadentums und des sozialistischen Wettbewerbs

auspricht. Eine aus dem Volk selber entspringende Forderung heißt z. B.: ‚Wir vergrünen die Städte – und nun sehen wir nicht nur in Moskau, sondern auch in der äußersten Provinz die Realisierung dieser Forderung.‘ So ist die Arbeiterschaft selber der Träger des kulturellen Aufbaus. Sie fordert dessen weitere Schritte. Unsere Projekte werden von ihnen selber diskutiert und kritisiert. Kein Projekt darf in Angriff genommen werden, ehe nicht die Finanzierung und Ausführung sichergestellt ist. Das russische Proletariat hat nicht nur die politische Macht ergriffen, sondern auch den Städtebau in die eigenen Hände genommen.“⁵⁷

Hervorragend ist, wie Hannes Meyer mit dieser Darstellung die widersprüchliche Dialektik des sozialistischen Aufbaus auf dem Gebiet Städtebau und Architektur erfaßt, der für ihn zugleich ein Aufbau der neuen Gesellschaft ist. In seinem Artikel vom Sommer 1932 „Der Architekt im Klassenkampf“⁵⁸, auf der Grundlage einer Befragung der tschechoslowakischen Linksfront-Architekten (Levá fronta) entstanden, drückt sich bereits diese qualitativ neue Sicht aus. Die Tiefe der gesellschaftlichen Umwälzungen im Verein mit der großzügigen Gestaltung der baulich-räumlichen Umwelt mögen ihm die Aufgabe des Architekten in einem ungeahnt neuen und freien Verhältnis vor Augen geführt haben. Er ist begeistert und läßt seine Zuhörer an dieser Erkenntnis teilhaben.

Die materialistische Betrachtungsweise dieser gesellschaftlichen Zusammenhänge führt ihn zur Kategorie Bedürfnis der Arbeiterklasse und des ganzen werktätigen Volkes, die er nunmehr bemüht ist, auf ästhetische Fragen im Sinne des Baukünstlerischen anzuwenden.⁵⁹ In seinem Stockholmer Vortrag äußert er sich ausführlich zum „formalen Charakter“ der sowjetischen Architektur. „Dieser ist nicht mechanisch zu sehen, wie im alten Westeuropa, sondern dynamisch – wie es auch das sozialistische Dasein in seinem phantastischen Wachstum und seinen Veränderungen ist. Es kommt darauf an, plastische Formtypen zu finden, um die faktische Entwicklung in all ihren schwierigen Phasen bewältigen zu können. Meyer selbst kam in die Sowjetunion als ein potenter Vertreter des Neuen Bauens – oder des Funktionalismus, wie man in Schweden sagt – doch dieses Neue Bauen hatte in der Sowjetunion Schiffbruch erlitten, denn man konnte dort nicht liebevoll mit den modernen Materialien Beton, Eisen, Zement und Glas gestalten, sondern mußte sich mit Ziegel, Holz, ja sogar mit Lehm zufriedengeben. Man muß ganz einfach die ökonomischen Realitäten des sozialistischen Daseins akzeptieren und von allen individuellen künstlerischen Aktivitäten Abstand nehmen. Statt dessen muß man sich am kollektiven Arbeitstempo, den Stoßbrigadentempo und den spezifischen Daseinsformen begeistern, die zur sozialistischen Stadt gehören...“⁶⁰

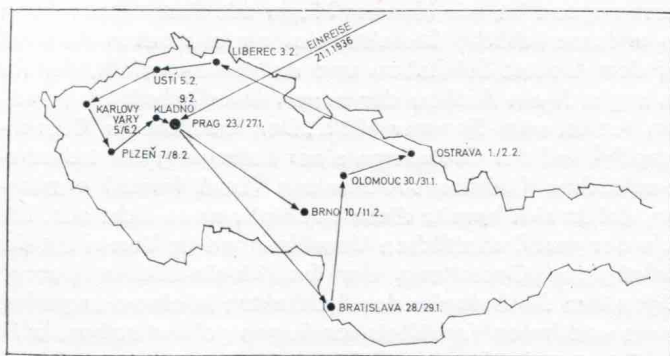
Das Verhältnis der sowjetischen Architektur zu ihrem kulturellen Erbe, das in dieser Zeit in der Sowjetunion heftig diskutiert wurde, beschreibt Meyer so: „Er wies darauf hin, daß die revolutionären Gesellschaftsveränderungen natürlich nicht sofort zu neuen Architekturformen führten – ‚es gibt kein sozialistisches Dachgesims‘ –, sondern das ideologische Auskristallisieren in architektonischer Form muß sich langsam vollziehen. Aber er erkannte auch an, daß die Formensprache der klassischen Architektur in Betracht gezogen werden müsse, denn jede historische Kulturepoche hat ihren speziellen Rhythmus, und darin kann sich etwas Wertvolles befinden, das es lohnt zu bewahren...“⁶¹

Meyer hatte inzwischen seine frühere These von der einseitigen Verwissenschaftlichung der Architektur aufgegeben und interpretiert hier die Linie des im Juli 1932 gegründeten einheitlichen Architektenverbandes. Diese Anschauung hat er im Prinzip später immer wieder vertreten.⁶²

Die zweite Vortragsreise war nach Umfang, Inhalt und Wirkung in jener politisch brisanten Zeit die bedeutsamste der drei Reisen. Nicht zuletzt hat sie auch Meyers Entwicklung zum „leninistischen Architekten“ maßgebend mitbestimmt.

Vortragsreise in die Tschechoslowakei 1936

In der Zeit vom 21. Januar bis zum 1. Mai⁶³ 1936 fuhr Hannes Meyer wiederum in Richtung Westen, um in der Tschechoslowakei Vorträge über Städtebau und Architektur in der UdSSR zu halten.



7 Vortragsreise durch die Tschechoslowakei 1936

Die internationale Lage hatte sich inzwischen weiter verschärft. Der deutsche Faschismus verstärkte die Kriegsvorbereitung durch eine beschleunigte Aufrüstung und die Entwicklung des staatsmonopolistischen Kapitalismus. Die Hitlerregierung betrieb eine aggressive Außenpolitik. Der deutsche Faschismus bedrohte die Sowjetunion und andere europäische Staaten. Die Sowjetunion dagegen setzte ihre Politik fort, die auf die Schaffung eines Systems kollektiver Sicherheit gerichtet war und schloß Bündnisverträge mit Frankreich und der Tschechoslowakei ab. Nach der Ermordung Kirovs im Dezember 1934 traf die Sowjetunion verstärkt innenpolitische Sicherheitsvorkehrungen. Auf wirtschaftlichem Gebiet verdoppelte sich die Industrieproduktion im Verlaufe des zweiten Fünfjahresplanes; die UdSSR konnte in dieser Zeit ihre Position als unabhängiger und mächtiger Industriestaat ausbauen. Mit der Vollendung der sozialistischen Rekonstruktion der Volkswirtschaft wuchs spürbar das Lebensniveau des Volkes. Die Kulturrevolution wurde erfolgreich fortgesetzt. Die sowjetische Architektur erfuhr eine schöpferische Neuorientierung. Die sowjetische Arbeiterklasse erhob künstlerische Ansprüche an die neue Architektur. Das sozialistische Wesen der Architektur sollte sich auch in der Architekturform über eine schöpferische Auswertung des kulturellen Erbes ausdrücken.

Die Vorträge Meyers hatten diesmal, wie bisher, das allgemeine Ziel, den sozialistischen Weg der Sowjetunion auf dem Gebiet des Städtebaus und der Architektur, so, wie ihn die KPdSU beschritt, einer breiter Öffentlichkeit vorzustellen. Besonders angesprochen werden sollte die linke Architektenschaft, die in der Tschechoslowakei besonders stark war. Sie hatte sich im Rahmen der Linkfront (Levá fronta) 1929 organisiert. Nach deren Auflösung schlossen sich im Februar 1933 die fortschrittlichen Architekten des Neuen Bauens im Bund sozialistischer Architekten (SSA) zusammen.⁶⁴ Mit großem Interesse verfolgten die linken Architekten die sowjetische Architekturentwicklung. In den Bestrebungen der Konstruktivisten zur Entwicklung neuer sozialistischer Wohnformen und der sozialistischen Stadt sahen sie ihr Vorbild.⁶⁵ Die Wende in der Orientierung der sowjetischen Architektur, die sich mit dem Ausgang des Wettbewerbs zum Sowjetpalast abzeichnete, verstanden sie aber nicht. Die Gegnerschaft zum neuen Weg in der

sowjetischen Architektur war seitdem groß und wurde – wie das Echo in der Presse zeigt – von bestimmten Kräften genutzt, um das Vertrauen zur Sowjetunion zu untergraben. Hier klärend zu wirken, sah Meyer als seine Aufgabe an.

Zum Zweck der Reise Meyers läßt sich ein weiterer aktuell-politischer Zusammenhang herstellen. In dieser Zeit unterstützte die sowjetische Regierung im Sinne der Leninschen Nationalitätenpolitik die Bildung mehrerer jüdischer autonomer Gebiete und Republiken, darunter den Aufbau der Stadt und des Gebietes Birobidshans im Fernen Osten. Hannes Meyer war 1933/34 mit der Stadtplanung Birobidshans beauftragt und entwickelte dort mit einer Planungsgruppe den Generalplan der Hauptstadt. Darüber berichtete er auf Vorträgen, in Zeitschriften und in der Tagespresse der Tschechoslowakei.⁶⁶ Dies hatte insofern besonderes politisches Gewicht, als kurz zuvor, im November 1935, mit der Verabschiedung der berüchtigten Nürnberger Rassengesetze in Deutschland die systematische Verfolgung der Juden begann. Die Tschechoslowakei gehörte damals zu den wichtigsten Exilländern.

Am 21. Januar 1936 reist Hannes Meyer in die Tschechoslowakei ein. In Prag beginnt er eine Vortragstournee unter der Schirmherrschaft der tschechoslowakischen „Gesellschaft für kulturelle und wirtschaftliche Beziehungen mit der UdSSR“, deren Sekretär der bekannte Architekt L. Linhart ist. Die Vorträge sind unter dem Thema „Sowjetische Wohnungskultur – Architektur, Kunst und Leben in der UdSSR“ geplant. Sie finden in der Zeit vom 28. Januar bis 11. Februar in den Städten Bratislava, Olomouc, Mor. Ostrava, Liberec, Ustí, Karlovy Vary, Plzeň, Kladno und Brno statt.⁶⁷ Zuvor tritt Hannes Meyer in Prag am 23. Januar im Saal der Zentralbibliothek vor überwiegendem Fachpublikum auf. Am 27. Januar hält er im Saal des Gewerkschaftshauses einen Vortrag, zu dem die Gesellschaft der Freunde Birobidshans eingeladen hatte.⁶⁸ Meyer berichtet später von insgesamt 22 Vorträgen, die er in der Tschechoslowakei gehalten hat.⁶⁹

Eine breite Widerspiegelung finden die Vorträge in der örtlichen Tages- und Fachpresse. Allein sieben Artikel publizieren Prager Zeitungen und Zeitschriften. Während die Zeitungen der Arbeiterparteien „Rudé Právo“⁷⁰, „Die Rote Fahne“⁷¹, „Právo Lidu“⁷² und „Národní Listy“⁷³ längere Berichte im Sinne der Argumentation Meyers veröffentlichen, reagieren einige bürgerliche Zeitungen⁷⁴ in einem, wenn auch gemäßigten, antikommunistischen Ton. Allerdings lassen sie einer sachlichen Information über die Sowjetunion einigen Raum. Polemisch scharf und feindlich äußern sich zu den brisanten architektonischen Fragen Dr. Rank und der Architekt Karel Honzík in ausführlichen Artikeln der Fachzeitschriften „Stavební Rádce“⁷⁵ bzw. „Přítomnost“⁷⁶.

Die Vortragsveranstaltungen finden großes Interesse und sind sehr gut besucht. „Der Saal war bis zum letzten Platz von tschechischen sowie deutschen Zuhörern der Architektur-Hochschule besetzt“, schreibt „Rudé Právo“ über den Vortrag am 23. Januar in Prag.⁷⁷ Die „Neue Preßburger Zeitung“ berichtet: „Hannes Meyer... hielt in der Preßburger staatlichen Lehrlingsschule einen Vortrag in deutscher Sprache mit Lichtbildern, welcher ein derartiges Interesse geweckt hat, daß der Saal bereits vor Beginn bis auf die Galerie hinauf dicht gefüllt war.“ Vom Bild über die sowjetische Architektur hätte Hannes Meyer „klaren Aufschluß“ gegeben.⁷⁸ Der bürgerliche „Brünner Tagesbote“ schätzt ein: „Der Vortrag Hannes Meyers... war zur Aufklärung breiter Interessenkreise äußerst wertvoll, ebenso aber für die Baufachkreise, denen er längst Bekanntes und Gehörtes bestätigte.“⁷⁹ Für die Beurteilung der Wirkung der Persönlichkeit Meyers kann folgender Satz der rechtsbürgerlichen „Reichenberger Zeitung“ stehen: „Einfach und mit Wärme sprach er aus der Praxis heraus, hielt sich nicht

lange beim Theoretischen auf, sondern versuchte, durch Wort und Bild zu zeigen, wie man in Rußland gebaut hat und wohin die Entwicklung zielt.“⁸⁰

Einen knappen Überblick über den Vortragsinhalt gibt ein Artikel in „Die Rote Fahne“: „Einleitend schilderte Hannes Meyer das neue Leben in der Sowjetunion, den neuen Menschen, dessen Verständnis allein ein Verständnis der neuen Wege in der Sowjetarchitektur und Sowjetkunst ermöglicht. In seinem Vortrag gab er ein Bild der dialektischen Entwicklung der Bau- und Wohnungskultur in der Sowjetunion, ausgehend von dem furchtbaren Erbe des Zarismus bis zur heutigen Periode der großen Städteplanung. In der kapitalistischen Welt kann nur der Reiche eine Wohnkultur entwickeln. Bei uns werden die Wohnungen des Volkes nur vom Gesichtspunkt der möglichst größten technischen Rationalisierung gebaut. In der Sowjetunion ist es umgekehrt. Dort wird ein solches Wohnensemble gefordert, das alle Vorteile des kollektiven, aber auch des Familienlebens und der Hygiene vereinigt. Man verlangt von der Wohnung der Werktätigen, daß sie eine wirkliche Entspannung bringt. Man verlangt Sportanlagen, differenzierte Gartenanlagen, wirkliche Annäherung an die Natur. Auf diesem Grundsatz beruht auch der große, auf zehn Jahre berechnete Rekonstruktionsplan Moskaus und anderer Städte. Der Vortragende verwies auch auf das Eingehen der Sowjetarchitektur in die nationale Kultur von mehr als 80 verschiedenen Völkern der Sowjetunion. Anhand zahlreicher Lichtbilder zeigte er Pläne, illustrierte die Entwicklung der Baukunst und gab zum Schluß auch einen sehr interessanten Überblick über die Entwicklung der Innenarchitektur wie Möbel, Möbelstoffe, Geschirr u. ä.“⁸¹

Wiederum bemüht sich Meyer, die Veränderungen in der Sowjetunion in ihrer Widersprüchlichkeit zu erfassen. „Der Vortrag war nicht nur nüchterne Erzählung über sowjetische Architektur und Städtebau, sondern ordnete alle Probleme in breite Zusammenhänge ein...“⁸²

So muß jetzt die Stadtplanung das Entwicklungstempo im Lebensniveau der sowjetischen Bürger stärker berücksichtigen. Zu diesem Ziele definiert er die sozialistische Stadt als „eine planmäßige Lösung von Funktionen der Produktion, Energetik, des Transports und der Kultur“. Die Synthese der Elemente der Stadt rückt stärker in den Mittelpunkt der Entwicklungsaufgaben.⁸³

Im Zehnjahresplan zur Rekonstruktion sollen 15 Millionen Quadratmeter Wohnfläche geschaffen werden. Differenzierte Wohnungen entstehen. Aber der noch vorhandene Mangel an Wohnungen erlaubt es noch nicht, die Norm des westeuropäischen Durchschnitts anzuwenden. „Der sowjetische Arbeiter ißt heute mehr und besser als der westeuropäische, obwohl er schlechter wohnt (gleichzeitig aber billiger)... Aufgabe für die nächsten Jahre besteht in der Liquidation des Wohnungsmangels und in der Erhöhung des Lebensniveaus auf der Stufe sozialistischen Wohlstandes.“ Eine Hauptbedingung dafür muß mit der Entwicklung der Baustoffindustrie erfüllt werden.⁸⁴

Diese Darstellung des Fortschritts und die kritische Wertung bestimmter Erscheinungen der sogenannten Linksabweichungen durch Hannes Meyer, veranlassen einige rechte Blätter dazu, von Verbürgerlichung des sowjetischen Lebens zu schreiben. Die Sowjetunion hätte im Grunde nichts Neues zu bieten, sondern käme letztlich auf die westlichen Errungenschaften zurück. Allerdings würde sie dies in kürzeren Zeiträumen tun, da sie auf den Erfahrungen der kapitalistischen Staaten aufbauen kann. Der Kommunismus hätte daran keinen Anteil.⁸⁵ In diesem Sinne schreibt z. B. Dr. Lang über das Problem der Wohnungsgrundrisse: „In den Küchen bauten die Kirgisen ihre Zelte und wußten nicht, was sie mit den Toilettenanlagen anfangen sollen. Wer ist hier schuldig? – Die neuen Grundrisse der Häuser

sind überhaupt nicht neu. Im Gegenteil, uns sehr bekannt.“⁸⁶ Die Kritik am Kommunehaus gibt die „Reichenberger Zeitung“ so wieder: „Man hat in Moskau vor wenigen Jahren einen großen Bau der Textilschule aufgeführt, mit kleinen Einzel-Schlafzellen, für je einen Studenten oder ein Studentenehepaar und große, sehr gut ausgestattete allgemeine Säle für Studium, Gesellschaft und Fortbildung usw. Diese Räume für das kollektive Leben enthielten alles, was man sich wünschen konnte – aber siehe da: Wenn man in diese Schule kam, sah man die Studenten nicht etwa in den schönen Kollektiv-Sälen, sondern in den Schlafzellen, die jeder für sich besaß, auf dem Bette sitzen und zeichnen oder debattieren. Heute weiß man auch in Rußland, daß man das Bedürfnis des Menschen nach Absonderung und Eigenleben nicht unterschätzen darf... Im Bauen drückt sich das so aus, daß heute bei Neubauten etwa je die Hälfte des gesamten Raumes für das private und für das gesellschaftlich-kollektive Dasein der künftigen Bewohner bestimmt ist. – Man darf wohl auch dies als Zeichen einer zunehmenden Verbürgerlichung ansehen.“⁸⁷

Im Brennpunkt der Auseinandersetzung steht die „Wende“ in der sowjetischen Architektur. Am authentischsten hat „Rúde Právo“, in einem Artikel vermutlich von Karel Teige Meyers Auffassung und Haltung dazu reflektiert: „Die gigantischen Aufgaben, die vor den sowjetischen Architekten und Städtebauern stehen, fordern eine neue Lösung und eine neue Beantwortung der grundsätzlichen Fragen des Klassizismus und des Eklektizismus, die in den letzten Jahren im sowjetischen Bauen erschienen. Diese Richtungen zeigen keineswegs den richtigen Weg zur sozialistischen Architektur. Das bekannte, von Lysowski für die Beamten der amerikanischen Botschaft in der Mochowaja-Straße entworfene Haus (als es über den Projektor gezeigt wurde, begann im Saal ein spontanes, offenerziges Lachen) drückt vielleicht (mit seinem ostentativen Klassizismus und großen korinthischen Kapitellen) Reichtum aus, aber es ist doch kein Beweis des sozialistischen Wohlstandes und entspricht nicht dem neuen sozialistischen Menschen. Die kritische Beherrschung und Durcharbeitung des historischen kulturellen Erbes kann nicht in die unkritische Nachahmung der Vorbilder der Vergangenheit gehen – das wäre keine Entwicklung nach vorn. Man darf nicht zulassen, daß die Architektur langsam zum Feudalismus führt. Sie muß mit Hilfe der Erfahrungen der Vergangenheit den Ausdruck für die Lebensformen der Zukunft, für den Lebensstil des Sozialismus und Kommunismus suchen.

H. Meyer behandelte in seinem Vortrag viele bedeutende architektonische Probleme. Er zeigte, wie man die kulturell rückständigen Völker auf ein höheres Lebensniveau führen muß. Die sozialistische Architektur muß die Besonderheiten der nationalen Kultur der Stämme und Völker, die auf dem Territorium der UdSSR leben, berücksichtigen; sie muß sich bemühen, Wünsche und Gewohnheiten der breiten Volksmassen richtig zu verstehen. **Eine unerläßlich notwendige Entwicklungsetappe!**

In der UdSSR lebt man heute gut und zufrieden, doch auch heute bedeutet hier das Leben praktisch Kampf und im bestimmten Sinn sogar Klassenkampf... Dort, wo gekämpft und gesiegt wird, darf man nicht immer mechanisch geradlinig vorrücken; die Entwicklung ist hier nicht gleichmäßig und uniform. Das sowjetische Leben wird also von der Besonderheit und schnellen Umwandlung der Formen gekennzeichnet.“⁸⁸

Diese Auffassung Meyers ist im Kern identisch mit seinen späteren Darstellungen.⁸⁹ Die Sowjetunion durchläuft auf dem Gebiet der Architektur eine historische Etappe, die von einem scheinbaren Rückschritt gekennzeichnet ist. Sie wird aber vom gesellschaftlichen Bedürfnis nach einer höheren Kulturfunktion der Architektur bestimmt und ist mit den Erscheinungen des Historismus und Eklektizismus eine auf

diesem Niveau der gesellschaftlichen Entwicklung notwendige Etappe, die auf einer folgenden Entwicklungsstufe unter Wirkung der entfaltenen modernen Produktivkräfte überwunden werden kann und muß.

Hannes Meyer tritt in der Tschechoslowakei nicht als Gegner dieser Entwicklung, sondern als ihr marxistischer Propagandist und Kritiker auf. Allein dies ruft heftige Reaktionen nicht nur bei seinen politischen Feinden, sondern auch bei seinen Berufskollegen hervor. Karel Honzík überschreibt seinen Artikel mit der Fragestellung „Architekt oder Redner?“⁹⁰ Gemeint ist Hannes Meyer, den er als Person angreift. Er sei ein unseriöser Vertreter seines Berufsstandes, der sich nun der Politik zugewandt habe und von dort aus – je nach Erfordernis – die Doktrinen für die Architektur ableite. Dazu stellte er Meyers Vorträge in Prag von 1931 und 1936 gegenüber. Honzík plädiert für die Autonomie der Kultur gegenüber politischen und ökonomischen Erscheinungen. (Die westliche Kultur stehe dabei „selbstverständlich“ am höchsten.) Damit spricht er Meyer das Recht ab, Architektur in ihrer Entwicklung gesellschaftspolitisch zu interpretieren. Mit der Kritik an Meyer geht es eigentlich um die Kritik an der sowjetischen Architektur, die er in ihrer Entwicklung – so wie sie Meyer in ihrer Widersprüchlichkeit darstellte – nicht begreift. Bürgerliches Denken hat wie z. B. mit der These von der Autonomie der Kultur unüberwindliche Schranken errichtet. Es bleibt die verständliche Verbitterung vieler linker tschechoslowakischer Architekten, die sich bei Honzík in folgendem ironischen Satz ausdrückt: „Wirklich, die marxistische Architektur hat sich gründlich von modernistischen Gedanken befreit, aber nur deswegen, weil andererseits so tiefgreifend wie möglich formalistisch, schlecht und oberflächlich alte Stile kopiert werden.“⁹¹

Hannes Meyer sagt später, „... ich (habe) ... versucht, diese dialektischen Voraussetzungen öffentlich zu erklären, sehr zum Leidwesen meiner zahlreichen tschechischen Bauhausfreunde.“⁹²

Bei allen Schwierigkeiten, seine tschechoslowakischen Kollegen zu überzeugen, hatte aber die Vortragsreise ihren Sinn und Zweck, den weltanschaulichen, politischen und auch fachpolitischen Standpunkt der KPdSU aus der Sicht Meyers in einer politisch komplizierten Zeit zu verbreiten, erfüllt. Hannes Meyer hat leidenschaftlich, mutig und scheinbar zum Nachteil seines früheren Rufes in der linken Architektenschaft für ein realistisches Bild der Sowjetunion gestritten und die Freunde der Sowjetunion, voran die Kommunisten in ihrem Wirken unterstützt.

„Als ‚fertiger Architekt‘ kam ich in die UdSSR und mußte völlig umlernen“, schreibt Hannes Meyer 1935 in seinem Artikel „Flucht ins Leben“.⁹³ Dieser Prozeß des Wandels wird in seinen Vortragsreisen sichtbar. Die große Begeisterung, die neue Welt des realen Sozialismus entdeckt zu haben und sie mitgestalten zu können, prägen die leidenschaftlichen Reden von 1931. Er fühlt sich als Kämpfer für die Sache des Sozialismus, ohne damals schon perfekt gerüstet zu sein. Die umfangreiche Praxis in der Sowjetunion, die ihn allseitig fördert und prägt, führt ihn auf den Weg eines „leninistischen Architekten“.⁹⁴ Reifer, wirkungsvoller und bewußter gestaltet er die späteren Vortragsreisen. Er wird zu einem überzeugenden Propagandisten des sozialistischen Aufbaus, des Städtebaus und der Architektur in der Sowjetunion in einer weltpolitisch entscheidenden Phase des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus. Sein Wirken ordnet sich würdig ein in den antifaschistischen Kampf im Vorfeld des zweiten Weltkrieges.

Anmerkungen

1 Vgl. z. B. Hannes Meyer: Bauen und Gesellschaft, Dresden, 1980, S. 92, 198; Exil in der UdSSR, Leipzig, 1979, S. 333

- 2 Vgl. z. B. Hermann Henselmann: Drei Reisen nach Berlin, Berlin 1981, S. 119 ff.
- 3 Ein schweizer Architekt sagt: „Man begreift den Westen nur noch schwer.“ (Brief Hannes Meyers vom 29. Nov. 1930) In: Basler Vorwärts, Organ der KPS, Basel, 10. Dez. 1930
- 4 Der Aufbau in Rußland, in: Nationalzeitung, Basel, 23. Sept. 1931. Eine Vortragsveranstaltung in Zürich kann nicht nachgewiesen werden, obwohl er sich dort aufhielt.
- 5 hannes meyer mluvi, in: tvorba, Prag, 6 (1931), Nr. 40 vom 8. Okt. 1931, S. 635
hannes meyer: o výkově technických kádrů a stavební tvorbě ve sssr, in: země sovětů, Prag, 1 (1931), Nr. 5, S. 75 f.
- 6 Vortrag Hannes Meyer in Leipzig, in: bauhaus 7, Sprachrohr der Studierenden, Organ der Kostufra. o. J. Dessau im Okt. 1931
- 7 Byggeri under Socialismen, in: Arbejderbladet, KP-Organ, Kopenhagen, 4. Okt. 1931
- 8 Bauen, Bauarbeiter und Techniker in der Sowjetunion, in: Das neue Rußland, Berlin, 1931, Nr. 8/9, Nov., S. 46–48
- 9 Der Vortrag von Hannes Meyer, in: Basler Vorwärts, Basel, 24. Sept. 1931
- 10 Vgl. 4
- 11 Jäklin Rohrbach: Das Lügenmaul gestopft, in: Basler Vorwärts, Basel, 24. Sept. 1931
- 12 Der schweizer Architekt Hannes Meyer über die Sowjetunion, in: Basler Vorwärts, Basel, 29. Sept. 1931
- 13 Hannes Meyer über den Aufbau in Rußland, in: Nationalzeitung, Basel, 24. Sept. 1931
- 14 Der Aufbau in Rußland, in: Basler Nachrichten, Basel, Sept. 1931
- 15 Emanuel: Botschaft aus einer fremden Welt, in: Neue Basler Zeitung, Basel, Sept. 1931
- 16 Mehr Rußlandvorträge, in: Basler Vorwärts, Basel, 26. Sept. 1931
- 17 Vgl. 7 und Byggeriet i Rußland, in: Politiken, Kopenhagen, 4. Okt. 1931
- 18 Rank: Under sovjets røde Stjerne, in: Ekstra Bladet, Kopenhagen, 3. Okt. 1931, S. 1
- 19 G. Majer (H. Meyer): Uniwermag bankrotstw, 3. Glasa na SSSR!, in: Komsomolskaja prawda, Moskau, 22. Dez. 1931
- 20 Vgl. 19
- 21 Der Inhalt der Vorträge kann nur aus vorliegenden Presseberichten rekonstruiert werden, da keine Vortragsmanuskripte mehr existieren.
- 22 Vgl. 12 und 10
- 23 Vgl. 10
- 24 Vgl. 8
- 25 Vgl. 8, S. 47
- 26 Vgl. 12
- 27 Vgl. 8, S. 48
- 28 Vgl. 8, S. 47 f.
- 29 Vgl. 8, S. 46
- 30 Vgl. 8, S. 48
- 31 Hannes Meyer: Über marxistische Architektur, in: Hannes Meyer: Bauen und Gesellschaft, Dresden 1980, S. 92
- 32 Vgl. 2, S. 119 ff. u. Hannes Meyer über Sowjetrußland, in: Baugilde, Berlin 1931, Heft 20
- 33 Die Mitarbeit antifaschistischer Architekten am sozialistischen Aufbau während der ersten beiden Fünfjahrpläne. Antikommunistische Reaktion in Dt., in: Exil in der UdSSR, Leipzig 1979, S. 340 f.
- 34 Gertrud Meyer: Die Frau mit grünen Haaren, Hamburg 1978
- 35 Brief Hannes Meyers an Lena Bergner, Moskau vom 3. Dez. 1932. Abschrift an HAB Weimar, Bauhausarchiv
- 36 Max Gebhard: Antwort auf eine Befragung zu seiner Studienzeit am Bauhaus, vom 14. April 1977, HAB Weimar, Bauhausarchiv
- 37 2 Foredrag om Byplanlægning i Sovjet-Unionen, in: Arbejderbladet, Kopenhagen, 13. Dez. 1932

- 38 Sovjet söker en stil, in: Svenska Dagbladet, Stockholm, 13. Dez. 1932 u.
Så bygga vi in Sovjet, in: Stockholms Tidningen, Stockholm, 13. Dez. 1932
- 39 Russerne utdanner selv sine arkitekter, in: Dagbladet, Oslo, 16. Dez. 1932
- 40 Inför den nya fernårsplanens uppbyggande, in: Göteborgs-Posten, Göteborg, 20. Dez. 1932
- 41 1 600 Personen am Rußland-Vortrag von Hannes Meyer, in: Basler Vorwärts, Basel, 13. Jan. 1933
- 42 Vgl. 35
- 43 Vgl. 35, Brief vom 2. Febr. 1933
- 44 Vgl. 35, Brief vom 6. Febr. 1933
- 45 Als Städtebauer in Sowjetrußland, in: Basler Nachrichten, Basel, 13. Jan. 1933
- 46 Vgl. 41
- 47 Georg Hanselmann: Aufhebung des Unterschieds? In: Frankfurter Zeitung, Frankfurt, 21. Jan. 1933
- 48 Als Städtebauer in der Sowjet-Union. Eine Versammlung, die sich gern blaffen ließ, in: Frankfurter Volksstimme, Organ der SPD, 19. Jan. 1933
- 49 Als Städtebauer in Sowjetrußland, in: National-Zeitung, Basel, 13. Jan. 1933
- 50 Vgl. 38
- 51 Vgl. 39 u. Radiosamtale med Hannes Meyer, in: Ekstra Bladet, Kopenhagen, 7. Dez. 1932
- 52 Städtebau in der Sowjetunion, in: Basler Vorwärts, Basel, 17. Jan. 1933
- 53 Vgl. 49
- 54 Vgl. 49
- 55 Vgl. 38, 52 und Städtebau in der Sowjetunion, in: Vorwärts, Organ der KPS, Zürich, 16. Jan. 1933
- 56 Vgl. 49
- 57 Vgl. 49
- 58 Vgl. 1, S. 121 ff.
- 59 Vgl. Klaus-Jürgen Winkler: Zum Wandel der Ästhetik-auffassung Hannes Meyers, in: WZ HAB Weimar, Weimar 26 (1979) Heft 4/5, S. 390 ff.
- 60 Vgl. 38
- 61 Sa bygga vi i Sovjet, in: vgl. 38
- 62 Z. B. im Brief Hannes Meyers an Kolli vom 29. Juli 1937, in: vgl. 1, S. 198 und in seinen Briefen an H. Starck, in: Klaus-Jürgen Winkler: Über die Beziehungen des Schweizer Architekten Hannes Meyer zur jungen DDR, in: Architektur der DDR, Berlin, 31 (1982) 2, S. 110–115
- 63 Diese Angabe entspricht der Darstellung in Meyers biographischen Notizen (in: vgl. 1 und einer Aktenaufschrift), läßt sich aber für den Zeitraum Februar bis Mai nicht belegen.
- 64 Simone Hain: Linker Funktionalismus – Zu einem vergessenen Kapitel, in: WZ HAB Weimar, Weimar 29 (1983) 5/6, S. 387 f.
- 65 Vgl. z. B. Vladimír Šlapeta: Zum Einfluß des Bauhauses auf die tschechische moderne Architektur, in: WZ HAB Weimar, 26 (1979) 4/5, S. 417 f.
- 66 Vortrag in einer Mitgliederversammlung der „Gesellschaft der Freunde Birobidshans“ am 27. Jan. 1936 im Gewerkschaftshaus in Prag, Anzeige in: Die Rote Fahne, Prag, 26. Jan. 1936; (Hannes Meyer über den Aufbau Birobidshans), in: Birobidjan im Bau, Prag, 1936, Nr. 1–2, Jan. bis Febr.; Zidovská republika uprostred Sibirie, in: Slovenský východ, Košice, 8. März 1936
- 67 Brief L. Linharts an Hannes Meyer vom 27. Jan. 1936; Kopie an HAB Weimar, Bauhaus-Archiv
- 68 Hannes Meyer über Sowjetarchitektur von heute, in: Die Rote Fahne, Prag, 26. Jan. 1936
- 69 Vgl. 62
- 70 Tge.: Přednáška architekta Hannese Meyera o sovětském stavebnictví, in: Rudé Právo, Prag, 28. Jan. 1936
- 71 Vgl. 68
- 72 O architektuře a bydlení v SSSR, in: Právo Lidu, Prag, 25. Jan. 1936
- 73 Přednáška arch. Hannes Meyera v Praze, in: Národní Listy, Prag, 26. Jan. 1936
- 74 G. F.: Architektur, Wohnung, Kunst und Leben in Sowjetrußland, in: Neue Preßburger Zeitung, Bratislava, 30. Jan. 1936; Dr. M.: Bauen und Wohnen in Sowjetrußland, in: Reichenberger Zeitung, Liberec, 5. Febr. 1936; Arch. W. Bisom: Sowjet-Architektur, in: Brüner Tagesbote, Brno, 19. Febr. 1936
- 75 E. Lang: „O sovětském bydlení, umění a architektuře“, in: Stavební Rádce, Prag, 11. Febr. 1936, Nr. 410
- 76 K. Honzík: Architekt – či řečník?, in: Přítomnost, Prag, 13 (1936), Nr. 7, 19. Febr. 1936, S. 100 f.
- 77 Vgl. 68
- 78 Vgl. 74
- 79 Vgl. 74
- 80 Vgl. 74
- 81 Vgl. 68
- 82 Vgl. 75
- 83 Vgl. 75
- 84 Vgl. 75
- 85 Vgl. z. B. Dr. M., in: Reichenberger Zeitung (vgl. 74)
- 86 Vgl. 75
- 87 Vgl. 74
- 88 Vgl. 70
- 89 Vgl. 62
- 90 Vgl. 76
- 91 Vgl. 76
- 92 Brief Hannes Meyers an Kolli, vgl. 62
- 93 Gannes Majer (Hannes Meyer): Begstwo w schisn, in: Sowet-skoje iskusstwo, Moskau, 5. Nov. 1934, vgl. 1, S. 185 ff.
- 94 Vgl. 83

Verfasser: Dr.-Ing. Klaus-Jürgen Winkler, Oberassistent
Wissenschaftsbereich Theorie und
Geschichte der Architektur
Sektion Architektur
HABW